

Die Gemeinde schaut in den Spiegel der Wahrheit
Abendmahlsgottesdienst am 21. November 2012, 20 Uhr
Buß- und Bettag, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel: Anette Ley

Trinitarisches Votum und Begrüßung

**Eingangslied: 619,1-4 Du bist der Weg und die Wahrheit
und das Leben** (Musikteam)

Psalmgebet: 51 (727)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet – Stilles Gebet

Schriftlesung: Lk 19,1-10 Zachäus

Lied: 611,1-3 Ich lobe meinen Gott
Musikteam

Predigt über Offb 3,14-22

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Buß- und Bettag ist der Offenbarung des Johannes entnommen.

Johannes, der Seher von der Insel Patmos, hat sieben Sendschreiben verfasst, in denen er den Gemeinden, die ihm am Herzen liegen, den Spiegel der Wahrheit vorhält. In einer Vision war es Christus selbst gewesen, der ihm die Augen geöffnet hat über die jeweilige Lage in den sieben Gemeinden:

Ephesus,
Smyrna,
Pergamon,
Thyatira,
Sardes,
Philadelphia,
Laodizea.

Sieben Gemeinden in Kleinasien erhalten Post aus Patmos.

Post vom Seher, der ihnen den Spiegel vorhält.

Positives und Negatives in den Gemeinden wird unverblümt angesprochen.

Die Selbstsicheren werden ermahnt.

Die Geschundenen werden getröstet.

Johannes gibt den Gemeinden zu verstehen:

Alles, was in den Gemeinden geschieht,

bleibt nicht im Verborgenen, sondern kommt früher oder später ans Licht. Christus, der auferstandene und erhöhte Herr, selbst ist es, der alles jetzt schon sieht und weiß.

Christus kennt sie alle.
Er kennt all ihre Werke, auch diejenigen,
die im Verborgenen geschehen.
Er ist es darum auch, der die Gemeinden dringlich aufruft,
den Weg der Nachfolge, den Weg der Liebe
mit Beharrlichkeit und großem Ernst zu gehen.
Lauheit und Laschheit und bloße
Lippenbekenntnisse reichen nicht.
Um was es stattdessen geht, ist ein treues, wahrhaftiges
Bekenntnis.
Ein christliches Lebens- und Glaubenszeugnis,
das sich in allen Lebenslagen bewährt.
Sogar in größter Not und Bedrängnis.
Einige seiner Gemeinden leiden ja unter einer schweren
Verfolgungssituation. Das Bekenntnis zu Christus
kann hier nicht allein gesellschaftliche Nachteile bringen,
sondern womöglich sogar Kopf und Kragen kosten.

Doch keineswegs alle Gemeinden leben in einer solchen
akuten Notsituation, einigen Gemeinden geht es vielmehr sogar
richtig gut. An die wohlhabendste Gemeinde von allen ist
das siebte Sendschreiben gerichtet: Laodizea.

Laodizea liegt östlich von Ephesus.
Eine junge, aufstrebende, pulsierende Stadt,

die in jenen Tagen zu legendärem Reichtum gekommen war.
Strategisch günstig am Puls von florierenden Handelsstraßen
gelegen, war diese Stadt zu großem Reichtum gelangt.
Eine Stadt der Kaufleute und Bankiers, die übers ganze römische
Reich hin Handel trieben.
Breite Prachtstraßen , gesäumt von prunkvollen Gebäuden,
brachten Laodizea den Beinamen „die göttliche Stadt“ ein.

Besonders berühmt war die Stadt für drei Bereiche
Ihres Gewerbes:

für ihre Banken,
für ihr Textilgewerbe
und ihre medizinische Schule.

In der Stadt war nicht nur das Geld und Gold zuhause,
sondern Laodizea war zudem bekannt als Herkunftsort
prächtiger Wollstoffe und reich bestickter Gewänder.
Berühmte Ärzte lehrten und praktizierten an der medizinischen
Schule, die besonders für Augenleiden ausgewiesen war.
Das berühmte Phrygische Puder wurde hier hergestellt,
das als Augensalbe angeblich sogar Blinden zur Heilung
verhelfen konnte.

Laodizea war also mit allem gesegnet, was man auch heute von
einer fortschrittlichen Metropole erwartet:
eine blendende Infrastruktur,
einen kapitalkräftigen Finanzsektor,

blühende Wirtschaftsunternehmen mit Wachstumspotential
und einer vorzüglichen Gesundheitsversorgung.

Wer Laodizea ansieht, der sieht eine antike Erfolgsgeschichte.
Diese Stadt ist reich, materiell und in jeder Hinsicht.
Äußerlich steht sie gut da, vorzüglich, besser geht´s nicht.
Aber gilt dies auch, wenn man ihre inneren Werte auf die
Goldwaage legt und sie misst mit dem Maß, das
der Aktienmarkt und die Börse nicht kennt,
das aber das Maß des Gerichts Gottes ist?
In den Augen der Welt steht Laodizea glänzend da.
In den Augen Christi, der tiefer sieht,
bietet sich dagegen ein vollkommen anderes Bild.
Hören wir, was Johannes, der Seher von Patmos,
der stolzen Gemeinde in Laodizea im Namen Christi zu sagen
hat:

„Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe:
Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge,
der Anfang der Schöpfung Gottes.

Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist.
Ach, dass du kalt oder warm wärest!
Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich
ausspeien aus meinem Munde.

Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!
Und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist,
arm, blind und bloß.
Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst,
das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest,
und weiße Kleider, damit du sie anziehst, und die Schande
deiner Blöße nicht offenbar werde,
und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich.
So sei nun eifrig und tue Buße!
Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.
Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun,
zu dem werde ich hineingehen
und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.
Wer überwindet, dem will ich geben,
mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden
habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.
Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“

Die Selbstgefälligkeit und Arroganz der Stadt
vermag aus der Sicht des ewigen Richters durchaus nicht zu
beeindrucken.

Daher gibt es harsche Worte für die Zufriedenen und Satten.
Alle ihre Schwächen werden schonungslos aufgedeckt,

die unter dem Deckmantel des Wohlstands kaschiert
das Leben der Gemeinde innerlich aushöhlen.
Diese Gemeinde brennt nicht mehr in der Liebe Christi.
Sie ist lasch und lau geworden.

So lau wie fades, abgestandenes Wasser,
das man nur noch ausspucken möchte.
Die Gemeinde ist unter der glänzenden Hülle ihres Reichtums
geistlich völlig armselig und hohl.
Überall aufgeblähte Selbstsicherheit,
geistlicher Hochmut und demonstrative Überlegenheit,
viel Schein wenig Sein.

Die reiche Gemeinde, die so stolz ist auf ihr Gold, ihre schönen
Kleider und ihre berühmte Augenmedizin,
ist im Grunde so arm wie die ärmste Kirchenmaus,
so nackt und bloß, dass es eine Schande ist,
und so blind, das sie gut daran täte, ihre eigene Augensalbe
bei sich selbst anzuwenden.

Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!
Und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist,
arm, blind und bloß.
Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst,
das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest,

und weiße Kleider, damit du sie anziehst, und die Schande
deiner Blöße nicht offenbar werde,
und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

Gibt es das, dass eine schöne Fassade so trügen kann?
Wir alle wissen es aus Erfahrung: Das gibt es.
Und zwar gar nicht einmal so selten.
Alles scheint äußerlich in bester Ordnung zu sein.
Eine perfekte Familie. Ein Vorzeigebetrieb.
Eine tolle Gemeinde. Ein Musterländle.
Ein beneidenswert gut dastehender Staat.
Und doch ist vieles davon bloß aufgesetzt.
Die schöne Fassade kaschiert die geistige Verwahrlosung,
die Sinnentleertheit, die im Inneren herrscht.
Wahnsinniger Leistungsdruck, manische Depressionen,
Größenwahnsinn und Psychosen, neurotische Zwänge,
Angstzustände und nackte Verzweiflung, soziale Kälte,
krankhafter Ehrgeiz, nagende Selbstzweifel,
Beziehungslosigkeit, Einsamkeit, Gewalt – all das und vieles
mehr vermag sich hinter so mancher scheinbar
perfekter Fassade zu verbergen.
Nur mühsam wird täglich das Gesicht gewahrt.
Mit viel Aufwand wird äußerlich kaschiert,
was innerlich längst marode und morsch geworden ist.

Thomas Mann hat in seinem Meisterroman, der ihm den Nobelpreis einbrachte, die Geschichte des Verfalls einer reichen Kaufmannsfamilie in Lübeck nachgezeichnet.

Die Geschichte vom Niedergang der reichen und begabten Buddenbrocks rührt uns an, weil wir alle mitten drin stecken in Familiengeschichten. Weil wir alle mitten drin stecken im gesellschaftlichen Karussell um Ehrgeiz, Reichtum und sozialer Anerkennung, dem gesellschaftlichen Spiel um Sein und Schein.

Unser Predigttext hält uns am Beispiel Laodizeas einen ziemlich erschreckenden Spiegel vor.

Er ruft gerade die Erfolgreichen zur Umkehr auf.

Er ermahnt diejenigen, die sich im Selbstlob gefallen und auf ihre eigene Leistung und Stärke bauen, sich allein auf ihr eigenes Können und ihren Reichtum verlassen wollen.

Gerade die bisher so reich Begabten und Begnadeten werden zur Buße gerufen!

Denn sie sind lau und lasch geworden in der Liebe.

Ihr Glaube ist hochmütig und besserwisserisch geworden.

Diese geistig Hochmütigen scheinen nichts mehr zu bedürfen und nichts mehr nötig zu haben und sind doch in den Augen Christi allesamt elende und jämmerliche Sünder.

Ihre Zurechtweisung fällt besonders streng aus, weil sie

ihr eigenes Elend noch nicht einmal wahrnehmen können, geschweige denn zugeben würden.

Laodizea wird zur Selbsterkenntnis gerufen.

Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.

Wahrnehmen können und zugeben können,

was in Wahrheit los ist - das ist es,

was von ihnen gefordert wird.

Statt die Türen zu gerammelt zu halten, um den schönen Schein vor den Nachbarn zu wahren, geht es darum,

die Türen des Herzen erst einmal wieder aufzuschließen,

um dem Herrn selbst einzulassen und in der Gemeinschaft mit ihm ein neues, wahrhaftigeres Leben zu beginnen:

Welche ich liebhab, die weise ich zurecht und züchtige ich.

So sei nun eifrig und tue Buße!

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun,

zu dem werde ich hineingehen

und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Das Abendmahl wird hier als der Weg erkannt,

dass ein Mensch und eine ganze Gemeinschaft umkehrt

und Buße tut, dass sie sich wieder neu auf ihren Herrn besinnt

und damit auf den wahren Reichtum,

den allein seine Gnade schenkt.

Wer geistig hochmütig ist, braucht das Abendmahl scheinbar nicht. Er ist sich seiner Bedürftigkeit nicht bewusst,

Er weiß von keiner Sünde und Schuld. Er spricht:

Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!

Aber derjenige, der seine Armut, seine Unvollkommenheit, seine Verlorenheit und Blöße spürt, der wird hungrig und durstig zum Abendmahl gehen, um sich speisen zu lassen.

Darum kommen im Abendmahl stets diese beiden Seiten unserer christlichen Existenz zusammen:

Das Gefühl des Schmerzes über unser Versagen und unsere Bedürftigkeit.

Und das Gefühl der Freude, in der Gemeinschaft mit Christus reich beschenkt zu werden.

Die Ermahnung an Laodizea fällt harsch und schneidend aus, aber sie mündet schließlich doch ein in eine große Verheißung am Ende: Wenn Laodizea umkehrt, dann wird Christus seine geliebte Gemeinde reich belohnen.

Sie soll Anteil erhalten an der Freude und Herrlichkeit des erhöhten Christus. Das soll ihr Lohn sein, wenn sie ihren Hochmut in der Buße überwinden kann:

Wer überwindet, dem will ich geben,

mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

Nach der Buße darf die wahre Freude wieder einkehren.

Nach der Trauer über den verfehlten Weg

darf es schließlich zum Fest der Versöhnung kommen.

Nicht die Trauer der Buße hat das letzte Wort, sondern die Freude, wie wir sie jetzt schon erleben dürfen in der Feier des Abendmahls!

Amen

Lied nach der Predigt: 660, 1-3 Wie ein Fest nach langer Trauer

Musikteam

Eingangsvotum:

Christus spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auf tut,

werde ich zu ihm hineingehen

und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“

Glaubensbekenntnis

Beichte und Sündenbekenntnis

Lied: 190,2 Christe, du Lamm Gottes

Zuspruch der Vergebung

Einsetzungsworte

Austeilung des Abendmahls

Lieder während der Austeilung:

488,1-5 Bleib bei mir Herr! Der Abend bricht herein

477, 1-9 Nun ruhen alle Wälder

Dankgebet:

Lasst uns nun Gott für seine Gabe danken,
indem wir im Wechsel Psalm 103 beten:

Lobe den Herrn, meine Seele

G: und was in mir ist seinen heiligen Namen.

Lobe den Herrn, meine Seele,

G: und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünden vergibt

G: und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst,

G. der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Fürbittengebet

Vaterunser

Schlusslied: 487,1-4 Abend ward, bald kommt die Nacht

Abkündigungen:

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel